



*„Manchmal war es auch toll,
eine Schwester zu haben ...“*

Thema

—— **IHR SOHN JOHANN*** sollte nicht allein aufwachsen, deshalb entschloss sich **BARBARA SCHÄFER**, ein Pflegekind aufzunehmen. So kam **MARLENE** vor elf Jahren in die Familie. **JOHANN SCHÄFER**, heute 14 Jahre alt, hat nun für den **BLICKPUNKT PFLEGEKINDER** aufgeschrieben, was ihm zu seiner kleinen (Pflege-)Schwester einfällt.

Schreiben ist echt nicht mein Ding, aber die letzten Tage hat mir meine Mutter ständig in den Ohren gelegen, ich solle mir Gedanken machen, wie ich mich gefühlt habe, als meine Schwester in die Familie gekommen ist. Dabei war ich erst drei Jahre alt und, ehrlich gesagt, kann ich mich überhaupt nicht daran erinnern, wie das war. Momentan geht mir meine Schwester sowieso total auf die Nerven und ich habe überhaupt keine Lust, mir Gedanken zu machen. Aber sie selbst findet es spannend und will alles ganz genau wissen – das geht mir noch mehr auf die Nerven. Beim Essen sitzen wir zusammen und unterhalten uns, wie es denn nun war und plötzlich findet meine Mutter, dass das doch locker reicht, um einen Text zu schreiben. Nun schreiben wir also gemeinsam und irgendwie finde ich es jetzt auch ganz gut. Erinnern kann ich mich aber trotzdem nicht, eines Tages war sie einfach da.

* Alle Namen geändert.

**Hoppla –
plötzlich war die
Schwester da!**

Müssen am Ende
beide in eine
Pflegefamilie?

Anfangs haben wir uns ein Zimmer geteilt. Ich fand es schön, nicht mehr allein schlafen zu müssen. Außerdem musste sie immer eine halbe Stunde früher ins Bett. Mama hat ihr dann vorgelesen und mit ihr gekuschelt, aber ich durfte in dieser halben Stunde fernsehen, das war ok. Wenn ich mit LEGO gebaut habe, ist sie immer mittendurch gelaufen und hat alles kaputt gemacht, dann war ich sauer. Das sind so meine ersten Erinnerungen. Etwas später haben wir auch zusammen gespielt, aber sie hat nie lange durchgehalten, am besten ging es draußen.

Dass meine Schwester noch eine andere Mutter hat, war mir immer wichtig. Obwohl ich diese Mutter nie zu Gesicht bekommen habe, habe ich immer wieder erzählt, dass meine Schwester nicht aus dem Bauch meiner Mutter gekommen ist, und dass es da noch eine andere gibt. Ich habe oft gefragt, warum die sich nicht um meine Schwester kümmern könne, und meine Mutter hat dann immer erzählt, dass die richtige Mutter meiner Schwester nicht genug dazu Kraft habe. Irgendwann habe ich mir Sorgen gemacht, dass das meiner Mutter auch passieren könnte – immerhin musste sie sich auch um zwei Kinder kümmern. Ich hatte große Angst und war richtig sauer auf meine Schwester, denn eigentlich gehörte sie ja nicht zur Familie. Wenn meine Mutter mal keine Kraft mehr hätte, müssten wir beide in eine Pflegefamilie. Da wollte ich, dass sie bei jemand anderem wohnt. Ich habe das ständig gesagt, meine Mutter wurde traurig und meine Schwester hat einen Wutanfall nach dem anderen bekommen. An manchen Tagen war es wirklich die Hölle. Wir waren alle fix und fertig. Trotzdem hat meine Mutter immer klar gesagt, dass meine Schwester bleibt; dass sich die Situation mit der richtigen Mutter wahrscheinlich nicht ändern wird. Und wir, solange das so ist, eine Familie sind und zusammenhalten müssen. Darüber war ich oft richtig wütend, auf der

anderen Seite konnten wir sicher sein, dass bei uns keiner weggeschickt wird. Das hat irgendwie auch Sicherheit gegeben. Ich konnte meiner Mutter nicht sagen, dass ich Angst hatte, aber sie hat es trotzdem herausgefunden. Wir haben darüber gesprochen, warum ich oft so wütend bin, und sie hat mir versprochen, immer gut auf sich aufzupassen. Danach wurde es besser.

Manchmal war es auch toll, eine Schwester zu haben, z. B. wenn es draußen geregnet hat und wir drinnen Höhlen bauen durften. Oder im Winter, wenn wir lange im Schnee gespielt und anschließend warmen Kakao getrunken haben – solche Sachen machen zu zweit einfach mehr Spaß. Oder wenn Mama abends mal zu einer Freundin gegangen ist und wir allein zuhause waren. Das fühlt sich zu zweit einfach besser an und meistens waren wir uns dann auch einig, auch heute noch. Obwohl wir uns im Moment wieder ziemlich oft streiten und uns gegenseitig auf die Nerven gehen. Mich nerven ihre Zickereien, die endlosen Diskussionen, z. B. wann wir was im Fernsehen gucken oder wie lange man im Bad sein darf. Natürlich findet sie, dass sie immer den Kürzeren zieht und große Brüder doof seien, – und ich, dass kleine Schwestern nervig sind.

Im Sommer war sie drei Wochen im Feriencamp, ich habe mich riesig auf die Ferien gefreut. Vorher war die Stimmung echt gereizt, aber nach nur einer Woche ohne sie war es ganz schön langweilig. Es gibt immer noch viele Dinge, die wir gern zusammen machen, gerade wenn kein Freund Zeit hat und man keine Lust hat, sich allein zu beschäftigen. Trotzdem stelle ich mir oft vor, wie es ohne sie wäre ...

Der Autor.

JOHANN SCHÄFER ist 14 Jahre alt und lebt mit seiner Mutter und seiner 12jährigen Pflegeschwester in Hamburg-Volksdorf.

Große Brüder
können auf
die Nerven
gehen – kleine
Schwestern aber
auch!